

Arbeitskreis „Biografisches und kreatives Schreiben“: ein BKS - Kurzkonzept

Wie kam es zu diesem Konzept?

Im März 2020 habe ich einen Online-Biografisches und kreatives Schreiben-Arbeitskreis über Microsoft Teams für pädagogische Fachkräfte, die wegen des Lockdowns im Zuge der Corona-Pandemie im Homeoffice gearbeitet haben, begonnen. Der Arbeitskreis ist gut angekommen und seitdem finden offene Gruppen wöchentlich statt. Mit diesem Kurzkonzept möchte ich sowohl meine ersten digitalen Erfahrungen als auch den Grundimpuls meiner Masterarbeit im biografischen und kreativen Schreiben an der Alice Salomon Hochschule in Berlin mit anderen teilen. Ich habe den Text zu diesem Thema wie folgt unterteilt:

- Hintergründe und das Konzept im Überblick
- Ablauf
- Reflexion
- Aussicht
- Texte aus dem Chat
- Feedbacks der Teilnehmenden

Die Hintergründe und das Konzept im Überblick:

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Referentin bei einem Kindertagsträger leite ich unter anderem Arbeitskreise für fremdsprachige Fachkräfte aus Einrichtungen mit bilinguaem Angebot. Wir besprechen dabei als Beispiel die Umsetzung eines partiell-immersiven Konzepts (mehr hierzu s. FRÖBEL-Rahmenkonzeption¹). An dieser Stelle kurz: Wenn ein Kindergarten vollimmersiv arbeiten würde, würden alle pädagogische Fachkräfte die Fremdsprache sprechen. Bei unserem Träger spricht weniger als die Hälfte eines Teams die Fremdsprache, die für das bilinguale Angebot gewählt wurde – dementsprechend ist die Immersion partiell. Die Kinder verstehen die Fremdsprache von dem jeweiligen Kontext, und da der sprachliche Input nicht so groß ist (unser Ziel ist es, den Kindern einen guten ersten Kontakt zu einer Fremdsprache zu ermöglichen, nicht, dass sie in dieser Phase diese fließend zu sprechen lernen), bleiben Mimik und Gestik, ebenso Regeln und Routinen, die in der ganzen Einrichtung gelten und in der Fremdsprache begleitet werden können, sehr wichtig. Der Kindergartenalltag besteht natürlich nicht nur aus Regeln und Routinebegleitung. Pädagogische Fachkräfte bieten Aktivitäten an, die die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen, die vor allem aber den Kindern Spaß machen sollen. Dies soll für die fremdsprachigen Fachkräfte in der Zweitsprache der Einrichtung gelingen und kann eine große Herausforderung darstellen, besonders bei älteren Kindern, deren Themen nicht so ganzheitlich aus dem Kontext heraus zu verstehen sind.

¹ <https://www.froebel-gruppe.de/paedagogik/konzeption/#:~:text=Die%20FR%C3%96BEL-Rahmenkonzeption.%20Ein%20Schwerpunkt%20der%20Rahmenkonzeption%20liegt%20dabei,drei%20Prinzipien%20Beziehung%2C%20Individualisierung%20und%20Partizipation%20gepr%C3%A4gt%20ist.>

Wie können fremdsprachige Fachkräfte Angebote ebenso für ältere Kinder gut gestalten?

Fachkräfte beobachten die Interessen der Kinder und greifen diese auf, indem sie die Räume oder Aktivitäten dementsprechend gestalten. Sie zeigen, dass sie in der Lage sind, quasi auf eine Wellenlänge mit den Kindern zu kommen, deren Ideen mit ihnen weiterzudenken. In der Fachsprache heißt dies Sustained Shared Thinking², und es lässt sich genauso gut in der Fremdsprache wie in der Familien- oder Herkunftssprache der Kinder herstellen. Vielleicht sogar noch besser: Die fremdsprachigen Fachkräfte können sprachlich nicht so viel steuern, sie müssen auf die Kinder, ihr Tun, auf das, was sie sagen, reagieren, mitgehen, Erweiterungsmöglichkeiten anbieten, um nachhaltig gemeinsam darüber nachzudenken.

Hierfür sind sowohl die von den fremdsprachigen und deutschsprachigen Kolleg*innen eine gemeinsame Gestaltung des Alltags als auch die Planung, Durchführung und Reflexion von einrichtungsübergreifenden Projekten von besonderer Bedeutung. Austausch und eine gute Kommunikation im Team bilden das Fundament (mehr hierzu s. Mannion-Ghanbari – fmks Fachtag Band II, 2019).

Es stellte sich heraus, dass der Austausch in den Teams meistens mündlich stattfand. Daran ist grundsätzlich nichts auszusetzen. Aufgrund der knappen zeitlichen Ressourcen (Teambesprechungen können zum Beispiel nicht täglich stattfinden) wie auch der Tatsache, dass für einige Kolleg*innen nichtdeutscher Herkunft Gespräche zwischen Tür und Angel gar nicht so leicht zu verstehen sind, habe ich vorgeschlagen, dass die Teams ihre kurzen Beobachtungen schriftlich austauschen. Dabei stellte sich heraus, dass viele pädagogische Fachkräfte, nicht nur diejenigen, für die Deutsch nicht die Erstsprache ist, nicht leicht ins Schreiben kommen – viele haben sogar Schreibhemmungen. Sie berichteten mir von negativen Gefühlen und Erfahrungen wie zum Beispiel

- dass ihr Deutsch schlecht sei (die fremdsprachigen Kolleg*innen bezogen dies auf mündliche und schriftliche Sprachkenntnisse, einige Kolleg*innen mit deutscher Erstsprache bezogen sich auf ihre Fertigkeiten, sich schriftlich auszudrücken),
- dass sie sich deswegen schämten,
- dass sie sich auch wegen ihrer Handschrift schämten,
- dass sie sich unter Druck fühlten, „alles“ schreiben zu müssen,
- dass sie sich wegen der Kürze der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit gestresst fühlten und daher gar nicht schrieben,
- dass sie nicht ins Schreiben kommen, weil sie an die Schule oder Erzieherfachschule denken mussten und an die Arbeiten, die sie mit vielen roten Markierungen und schlechter Note zurückbekommen haben,
- dass ihnen das Schreiben „sowieso keinen Spaß“ macht und sie es als anstrengend empfinden.

Dabei bietet das biographische und kreative Schreiben viele Möglichkeiten, das Schreiben nicht nur als Produkt (zum Beispiel in Form einer Lerngeschichte) zu verstehen, sondern auch als Reflexionstool, als Möglichkeit, Beobachtungen über Zaubermente der Bezugserzieher*in zu

² <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/sustained-shared-thinking/> - Auf Deutsch
https://www.researchgate.net/publication/271750829_Sustained_shared_thinking_in_an_early_childhood_setting_an_exploration_of_practitioners'_perspectives/link/57a3a06d08ae455e8531b232/download – in English

geben, über Beobachtungen der Interessen der Kinder im Gesamtteam zügig einen Überblick zu haben.

Mehr zu Methoden des kreativen Schreibens findet man vor allem im Überblick über die sechs Methoden des kreativen Schreibens nach Böttcher (s. Alers, 2018, S. 81). Aus den sechs Methoden des kreativen Schreibens nach Böttcher habe ich mich auf das assoziative Verfahren, das Freewriting (nach Elbow, 1973) und das Clustern (nach Rico, 2011) sowie auf Beschränkung im Schreiben nach Vorgaben, Regeln und Mustern fokussiert. Mit Hilfe von Akrosticha³ war es möglich, den Teilnehmenden das Gefühl zu vermitteln, wie „Kreativität aus der Begrenzung“ entstehen kann und dass sie schnell und einfach „etwas“ zu Stande bringen können, das nach etwas „aussieht“ (ebenda).

Wie starte ich einen BKS-Online-Arbeitskreis für pädagogische Fachkräfte?

Erste Schritte: Werbung über den Träger

Im Vorfeld wurde der Arbeitskreis über unser Programm bekannt gemacht.

Da viele nicht wussten, was BKS ist, habe ich Definitionen von der Webseite der Alice Salomon Hochschule Berlin und von meinen Lehrbriefen angepasst (siehe Texte aus dem Chat).

Arbeitskreis-Ablauf

Der Arbeitskreis fand zwischen März und September 2020 einmal wöchentlich freitags zwischen 9:00-11:00 über Microsoft Teams statt. Danach findet der Arbeitskreis auf Anfrage/ bei Bedarf statt. Während des Lockdowns war der Ablauf jede Woche ähnlich:

- Kurze Begrüßung – alle haben ganz am Anfang den anderen „Hallo“ gesagt.
- Ich habe gefragt, wer zum ersten Mal online dabei sei und betont, das Schwierigste, die Gruppe zu finden, hätten sie schon hinter sich. Manche hatten keine so gute Internetverbindung – ich habe zudem gesagt, sie sollen sich keine Sorgen machen, wenn sie mal kurz „weg“ wären, wir würden warten.
- Wir hatten alle die Kameras aktiviert – es hat sich so ergeben, ich habe mich allerdings bewusst gegen Regeln diesbezüglich entschieden. Ich stelle sonst bei Präsenz-Fortbildungen keine Regeln am Anfang auf und wollte dies, obwohl bei dem Träger eine sogenannte „Chatiquette“ entwickelt wurde, ebenso bei Online-Veranstaltungen nicht tun. Dazu kam noch die Überlegung, dass Teilnehmende nicht immer eine gute Internetverbindung haben und, dass manche Teilnehmende sich nicht wohl fühlten, wenn sie ihr Bild anschauten.
- Ich habe den Ablauf – Schreibimpuls, Vorlesen, wertschätzendes Feedback in den Chat schreiben – vorgestellt und betont, dass zunächst die Rechtschreibung und Grammatik keine Rolle spielen. Viele wirkten sofort erleichtert.
- Schreibimpuls geben – vorgesehen waren die zwei assoziative Verfahren des kreativen Schreibens Clustern (nach Rico, 2011) und Freewriting (Elbow, 1973). Das Clustern bietet eine gute Möglichkeit, die Gedanken beziehungsweise die Alltagbeobachtungen zu dokumentieren, um Zaubermomente der letzten Zeit zu sammeln, und kam bei den

³ Ein Akrostichon, Plural Akrosticha, ist ein Gedicht, bei dem die Anfangsbuchstaben hintereinander gelesen ein Wort ergeben, zum Beispiel einen Namen.

Teilnehmenden sehr gut an. Freewriting, um Situationen aus dem Alltag zu reflektieren (siehe Schnapptext in Alers), kam zunächst nur bei Multiplikator*innen für Sprachförderung gut an. Akrosticha waren jedoch, wie in Hecker, der über sein Konzept Stress, Burnout und Mobbing – kreatives Schreiben in der Gesundheits- und Krankenpflege-Ausbildung berichtet (in Alers, 2018, S. 118 ff) beschrieben, so beliebt, dass sie den Vorrang bekommen haben.

- Schreiben – getaktet, um zu verdeutlichen, dass auch innerhalb von fünf Minuten etwas kreiert werden kann – ebenfalls betont, dass das Schreiben Ähnlichkeiten zum Joggen hat – je öfter man es macht, desto leichter fällt es einem.
- Vorlesen – die Teilnehmenden melden sich über die „Handheben“-Funktion oder werden der Reihe nach aufgerufen. Wenn jemand wirklich nicht hätte vorlesen wollen, hätte ich nicht darauf bestanden. Nur einmal kam es vor, dass eine Teilnehmer*in gewisse Hemmungen hatte, vorzulesen. Sie hat sich dann doch dafür entschieden, und meldete der Gruppe, dass das Vorlesen ihr sehr gut getan hat.
- Wertschätzendes Feedback in den Chat schreiben. Die Entscheidung, das Feedback in den Chat zu schreiben, entstand aus drei Überlegungen: Ich wollte innerhalb der kurzen Zeit möglichst viel schreiben; ich kenne Teamsitzungen, bei denen Diskussionen und Beiträge von einzelnen Teilnehmende sehr ausgeüfert sind; schließlich wollte ich vorleben, dass Schreiben schnell gehen kann beziehungsweise nicht perfekt sein muss, und trotzdem sein Ziel erreicht, nämlich Kolleg*innen eine schnelle Rückmeldung zu geben.
- Blitzwort – Abschiedsrunde. Statt Blitzlicht, suchen sich die Teilnehmenden ein Wort aus, das irgendwie die Sitzung für sie zusammenfasst, oder ihnen einfach einfällt. Alle sagen ihr Wort und verabschieden sich.

Reflexion

Regeln besprechen? Ich habe mich doch im Laufe der Wochen für zwei Regeln entschieden.

Online-Fortbildungen waren etwas ganz Neues für viele von uns. Weil es so neu war, wollten viele Kolleg*innen Regeln bezüglich des digitalen Umgangs miteinander beziehungsweise mit Teilnehmenden besprechen. Ich war aus mehreren Gründen dagegen:

- Manche Trainer*innen besprechen Regeln im Vorfeld. Das tue ich nie. Weil ich für ein Unternehmen arbeite, kenne ich viele Teilnehmende, die ich auch duze – ich biete also immer für alle das pädagogische Du an. Ich sage sonst nie etwas zu Handys oder wenn Teilnehmende verspätet nach Pausen zurückkommen. Wenn mich etwas stört, weise ich einfach höflich darauf hin (zum Beispiel „Das lenkt mich jetzt ab – kannst du bitte das Handy rausnehmen“). Nach Pausen mache ich grundsätzlich pünktlich weiter).
- Ich habe Schreiben als Selbstcoaching für Leitungen angeboten – einige wenige haben zwischendurch telefoniert – ich gehe einfach davon aus, dass sie das in dem Moment mussten. Wenn es zu viel gewesen wäre, hätte ich das angesprochen. Dies war aber nie notwendig.
- Wie in Meyers (2015) „The Culture Map“ beschrieben, weiß ich selbst, dass unterschiedliche Kulturen Wert auf unterschiedliche Geschäftskommunikationsarten legen. Ich zum Beispiel

schreibe sehr kurze E-Mails, die ich aus meinem englischen Kontext als „normal“ und eigentlich „wertschätzend“ erachte (ich will nicht zu viel Zeit der Leser*in in Anspruch nehmen). Viele Kolleg*innen schreiben (für mich) sehr lange E-Mails, um ihre Wertschätzung zu zeigen. Ich war viel zu neu im digitalen Geschäft, um anderen, die vielleicht mehr Erfahrung damit hatten, Regeln vorzuschreiben.

- Es ist Teil meiner Persönlichkeit, zu schauen, was Teilnehmende brauchen, und mich dann zu positionieren.

Ich habe schließlich doch zwei Regeln eingeführt:

- Kritisiere dein eigenes Kunstwerk nicht – alles wird gut sein, wie es gerade ist. Die Regel entstand, weil manche mit den Worten „also ich weiß nicht, ob das richtig ist“ begonnen haben oder sich gleich zum Negativen mit anderen verglichen haben. Dieses Phänomen kenne ich aus Kindergärten, in denen Kolleg*innen sich untereinander vergleichen. Persönliches Meistern ist wichtig, dies geschieht aber in einem Team, Menschen können sich gegenseitig unterstützen (für mehr zu Teamlernen siehe Senge 1990, 2008, 2020).
- Bitte nur wertschätzendes Feedback in den Chat – wenn Fragen gestellt werden, sollen sie nicht beantwortet werden. Wenn das Kunstwerk quasi freigegeben wurde, dann hat das Feedback mehr mit dem Zuhörenden als mit dem Schreibenden zu tun. Es kam nur einmal vor, dass eine Teilnehmerin begann, eine andere Arbeit zu „psychologisieren“. Dies habe ich freundlich mit dem Vermerk unterbrochen, dass Feedback eben mehr mit der Feedbackgeber*in als mit dem Text zu tun hat.

Thema Kamera

Wir hatten alle unsere Kameras aktiviert – erst nachdem ich begonnen habe, mit Auszubildenden zu arbeiten, kam das Thema auf, dass manche ohne Kamera, quasi im Hintergrund dabei sind. Allerdings auch bei den Studierenden habe ich, statt Regeln vorzugeben (was sowieso wegen der Internetverbindung nicht geht), meine Sicht geschildert – dass es für mich leichter ist, wenn ich die Gesichter sehe. Wenn die Gruppe größer ist, kann ich auf die, die im Hintergrund bleiben wollen, wogegen ich nichts habe, nicht so gut reagieren. Das müssen sie in Kauf nehmen.

Ich habe darauf geachtet, dass ich nicht zu schnell spreche und habe direkt in die Kamera geschaut.

Alle am Anfang zu Wort kommen lassen

Am Anfang habe ich alle begrüßt und gefragt, aus welcher Kita sie kamen. Durch das kurze „Hallo“ sagen, wollte ich vermeiden, dass nur ich am Anfang spreche. Ich kam mir zu Beginn etwas „lehrerinnenhaft“ vor, bin aber trotzdem die Teilnehmendenliste durchgegangen und habe ein persönliches „Hallo“ gesagt. Diese Entscheidung war stimmig für mich, und sorgte meines Erachtens zusammen dafür, dass alle gut reinkamen. Alle haben am Anfang, wenn auch nur kurz, die Stimme von anderen gehört.

Kurze Technik-Frage – niemand soll mit Sorgen im Hinterkopf beginnen

Ich habe zunächst die Chat-Funktion und die „Handheben“-Funktion erklärt. Ich habe gefragt, wer zum ersten Mal digital dabei sei. Ich habe dann betont, dass das Schwierigste, die App downzuloaden und den Termin zu finden, schon erfolgreich gemeistert worden sei. Wir hatten nämlich die

interessante Situation, dass pädagogische Fachkräfte im Homeoffice arbeiten und für manche Bundesländer sogar Tagesberichte schreiben mussten. Es waren also sicherlich Teilnehmende dabei, die sonst nicht auf die Idee gekommen wären, an einem Online-Arbeitskreis teilzunehmen.

Eine Routine etablierte sich

Je häufiger der Arbeitskreis stattgefunden hatte, desto schneller sind wir direkt ins Schreiben eingestiegen. Der Arbeitskreis ist offen, das heißt die Teilnehmenden wechseln sich ab. Der Ablauf ist jedoch immer ähnlich – Schreibimpuls – Schreiben – Vorlesen – wertschätzendes Feedback. Die „alten Hasen“ haben neue Teilnehmende immer gut aufgenommen.

Es hat sich schonmal ergeben, dass die Teilnehmenden zweimal vorlesen. Viele waren beim ersten Mal etwas nervös – in der Regel, frage ich dann „und jetzt ein zweites Mal zum Genießen“. Die Teilnehmenden berichteten davon, dass sie durch das Vorlesen an Selbstbewusstsein gewonnen haben. Nach dem Vorlesen sage ich immer „und jetzt schreiben wir für dich“.

Ich schreibe selbst nur dann mit, wenn die Gruppe sehr klein ist. Das hat zwei Gründe: Wir haben nicht viel Zeit. Manchmal waren zehn Teilnehmende anwesend, manchmal nur drei. Als die Kindergärten wieder geöffnet waren, waren die Kolleg*innen natürlich mit der Zeit nicht so flexibel. Und der zweite Grund: Am Anfang war ich wegen des digitalen Arbeitens sicherlich nicht so entspannt wie jetzt (Stand Ende Dezember 2020). Inzwischen merke ich, dass ich digital mehr oder weniger genauso arbeiten kann wie in Präsenz.

Ich habe ein Beispiel von einem Akrostichon mit meinem Namen in den Chat hochgeladen – habe überlegt, ob das gut sei. Ich merkte allerdings, dass ich dadurch die Angst der Teilnehmende nehmen konnte. Mein Akrostichon war bewusst einfach gehalten.

Das wertschätzende Feedback

Ich habe Rückmeldungen bekommen, dass einige ihre Feedbacks nach der Sitzung nochmal gelesen und das Gefühl der Wertschätzung noch einmal erlebt haben. Andere waren während des Kreises sichtlich gerührt, dass alle wirklich aktiv zugehört und wertschätzendes Feedback geschrieben haben. Es kamen immer wieder unglaubliche Momente, in denen wir ein Gefühl der Nähe erlebten. Ich möchte versuchen, dieses Gefühl theoretisch zu begründen:

- Ich fand es zum Beispiel sehr interessant, dass das wertschätzende Feedback mich an Lerngeschichten (vergleiche im Sinne von Haas, 2016), die Fachkräfte sonst für die Kinder schreiben, erinnert. In unserem Fall haben sie selber Lerngeschichten bekommen, und konnten am eignen Leib spüren, wie sich eine schriftliche Wertschätzung anfühlt.
- Wir haben als Gruppe mit einer gemeinsamen Vision zusammengearbeitet. Ganz im Sinne von Senge (1990, 2008, 2020) haben wir individuell unsere Annahmen, unsere mentalen Modelle über unser Schreiben reflektiert und verändert: das Schreiben war im Rahmen des Arbeitskreises nicht anstrengend, niemand musste sich schämen, alle haben innerhalb von fünf Minuten etwas schreiben können. Wir haben unser persönliches Meistern fokussiert, das System aber trotzdem im Blick behalten.

Das wäre aber längst nicht alles! Was wir besonders während des Lockdowns gemeinsam erlebt haben, war einfach zauberhaft, unvergesslich. Meine Annahmen über das digitale Arbeiten haben sich grundlegend aufgrund dieses Arbeitskreises verändert, und zwar ganz nebenbei, im Tun.

Vielleicht ist das das Zauberhafte – vielleicht deshalb fällt mir kein anderes Wort als „zauberhaft“ ein. Wenn mentale Modelle sich verändern und man das Gefühl bekommt, etwas tun zu können, wovon man bisher nur geträumt hätte, ja, das fühlt sich wie Fliegen an – ich rutsche jetzt wieder ins Plakative. Ein letzter Versuch: Fliegen und im Inneren ruhig und zufrieden mit sich, stolz auf sich, verbunden und wertvoll für die Welt...

Die Methoden

Das Clustern ist eine gute Methode, um schnell Eindrücke zu sammeln. Wir haben oft Zaubermomente aus dem Alltag gesammelt, dann einen Moment für die Vorstellung in der Gruppe ausgesucht. Zaubermomente von Kindern bilden die Grundlage von Lerngeschichten – diese Methode aus der pädagogischen Praxis war also nützlich für die Praxis. Ebenfalls Beobachtungen über die Interessen der Kinder können schnell gesammelt werden. Der Fokus auf positive Ereignisse war besonders am Anfang des Lockdowns sehr wichtig.

Wie Hecker (in Alers 2018) beschreibt, waren die Teilnehmenden ebenfalls begeistert von Akrosticha. Es hörten sogar andere Trainer*innen im Unternehmen davon und probierten die Methode ebenfalls aus. Wir haben eine Art kreative Energie erlebt – wir haben die schlichte Schönheit eines Gedichts bewundert. Die Form des Gedichts konnte, wie in Haußmann/Rechenberg-Winter (2013) beschrieben, auch Sorgen binden, kleiner machen. Dadurch, dass es sich um Gedichte handelte, waren nun Grammatik und Rechtschreibung zunächst nicht wirklich wichtig. Viele Fachkräfte, auch die nichtdeutscher Herkunft, konnten sich viel mehr schriftlich zutrauen. Eine italienische Fachkraft bedankte sich bei uns allen am Ende eines Termins. Sie sagte, sonst mache sie sich immer Sorgen wegen ihrer Deutschkenntnisse – bei den Akrosticha fühle sie sich „normal“.

Aussicht

Reflexion der eigenen Biographie und die Findung einer eigenen Schreibstimme sind für die Arbeit als pädagogische Fachkraft wichtig. Mein Arbeitgeber stellt Kolleg*innen frei, um an Schreibgruppen teilnehmen zu können – das finde ich toll und sehr wertvoll. Um mentale Modelle, also die negativen Annahmen über das eigene Schreiben, zu reflektieren und zu verändern, um eine eigene Schreibstimme beziehungsweise ein gutes Gefühl beim Schreiben zu entwickeln, damit man leicht ins Schreiben kommt, braucht man jedoch schon etwas Zeit. Deshalb kam ich auf die Idee, ein Selbstcoaching-Konzept zu schreiben. Besonders durch „Schreiben wir“ von Kirsten Alers, wo die Erfahrungen der Autorin und die von weiteren Trainer*innen geteilt werden, wurde ich motiviert, meine Erfahrungen mit einem breiteren Kreis zu teilen.

Im Anhang: Texte aus der internen Werbung und aus dem Chat, Feedbacks von Teilnehmenden.

Texte aus der internen Werbung und aus dem Chat

Werbung für den Arbeitskreis

Was ist Biografisches und Kreatives Schreiben? (von der ASH-Webseite⁴)

- Biografisches und Kreatives Schreiben (BKS) ist ein Mittel, mit sich und der Welt in den schriftlichen Diskurs einzusteigen
- Schreiben üben
- Schreibkompetenz spielerisch fördern
- Die eigene Stimme finden
- In geselliger Runde gemeinsam üben
- Spielt in der professionellen Gesundheitsförderung eine zunehmend große Rolle
- Ist ein wichtiger Teil sozialpädagogischer Arbeit

Text zum Ablauf

Einige Teilnehmende waren nichtdeutscher Herkunft, und der Ablauf im Chat schreiben zu können war eine große Bereicherung – als ob ich mit Untertitel spreche.

Wie läuft eine Schreibgruppe?

- Online genauso wie in Präsenz
- Schreibimpuls – Rechtschreibung und Grammatik zunächst egal
- Es wird geschrieben (mit Timer – Gefühl für Zeit)
- Es wird vorgelesen (entweder der festgelegten Reihe nach oder mit „Hand heben“)
- Wertschätzendes Feedback wird in den Chat geschrieben (dies spart Zeit – und hat den schönen Nebeneffekt, dass noch mehr geschrieben wird)

Methoden

aus den Lehrbriefen des Master Biografisches und kreatives Schreiben an der Alice Salomon Hochschule, Berlin und aus dem Lehrbuch des kreativen Schreibens. Lutz von Werder.

Akrostichon – nimm ein Wort – zum Beispiel ein Thema, das dich momentan beschäftigt oder einfach deinen Namen. Schreibe das Wort vertikal auf. Jede Zeile deines Akrostichons muss den Anfangsbuchstaben beinhalten.

Diese Übung kann nützlich sein, um „sich warm zu schreiben“, zum Beispiel bevor eine Lerngeschichte für ein Kind geschrieben wird, wird ein Akrostichon geschrieben. Oder vor einer Besprechung wird ein Akrostichon zum Thema geschrieben. Die Methode hilft, Unbewusstes ins Bewusstsein zu holen.

Die **Cluster-Methode** (auch Clustern oder Clustering genannt) ermöglicht es, auf „runde“ Weise, Ideen, Erinnerungen, Bilder, Assoziationen zu einem Thema zusammenzubringen. Die Clustermethode ist ganz einfach: Das Thema – oder eine Frage, die man beantworten möchte – wird in die Mitte eines Blattes Papier in eine Wolke geschrieben. Darum herum werden alle Ideen notiert,

⁴ <https://www.ash-berlin.eu/studium/studiengaenge/master-biografisches-und-kreatives-schreiben/profil/>

die zu dieser Kernfrage einfallen. Sämtliche Ideen sind erlaubt. Bevor sie bewertet werden, sollten sie zunächst notiert sein.

So entsteht auf dem Papier ein Clusterbild von Gedanken. Das Clusterbild ist eine gute Grundlage zum Erstellen einer Ideenliste.

Du könntest Zaubermomente der letzten Zeit clustern und danach eine Lerngeschichte in drei Sätzen schreiben:

Satz 1: Was habe ich beobachtet?

Satz 2: Warum war es wichtig?

Satz 3: Wie könnte ich auf deinen Lernmoment aufbauen? Was für Ideen/ Anregungen habe ich? (Idee der kurzen Lerngeschichte, die schnell und einfach zu schreiben ist, stammt aus Haas, 2016).

Freewriting ist eine Methode des Kreativen Schreibens, bei der der Bewusstseinsstrom des Schreibenden zu Papier gebracht wird, ohne dass bewusst reflektiert, bewertet oder nach geeigneten Formulierungen gesucht wird. Rechtschreibung und Grammatik sind völlig egal. Dabei entstehen Sätze, Satzfragmente und einzelne Wörter.

Stelle einen Timer zum Beispiel auf fünf oder zehn Minuten. Entweder stelle dir selbst eine Frage (gelenktes Freewriting) oder nicht. Schreibe einfach los.

Es kann hilfreich sein, eine Pause zwischen dem Schreiben und dem Lesen zu lassen.

Diese Methode hilft dir, deine Gedanken zu ordnen.

Du kannst dir ein Lerntagebuch anlegen – ich nenne meins mein Forschungstagebuch. Am Ende eines stressigen Arbeitstages schreibst du dir ein Fazit der wichtigsten Momente. Oder du schreibst dir alles von der Seele. (Du musst den Text nicht behalten, du kannst ihn demonstrativ wegschmeißen). Vielleicht, sowie ich, magst du morgens deine Zaubermomente des vorigen Tages aufschreiben. Wenn du wenig Zeit hast, dann nur ein Zaubermoment.

Aus der Ausbildung und Studium kennen viele von uns Lerntagebücher. Die wenigsten führen sie im Berufsalltag weiter – so wie zum Beispiel bei Künstlern, die durch das Aufschreiben ihrer Gedanken sowohl ihre Inspiration suchen als auch dadurch eine Methode haben, viele Eindrücke, die tagtäglich auf uns einprasseln, einzuordnen. (Mehr hierzu siehe Die Geschichte über Warhols Aufzeichnungen in Ortheil (2014), Helga Kämpf-Jensen (2001) zum Thema Ästhetische Forschung und Michael Atavar (2018), ein Künstler, der Trainings und Bücher für alle schreibt.

Zum Weiterlesen

Alers, Kirsten (2018): Schreiben wir! Eine Schreibgruppenpädagogik. Schneider Verlag Hohengehren.

→Die Geschichte des Schreibens in Gruppen ist sehr spannend. Vor allem aber mit dem Methodenkoffer hat man gleich viele kurze spielerische Übungen zum Ausprobieren. Alers hat weitere Schreibexpert*innen nach ihren Lieblingskonzepten gefragt. Als Trainer*in oder Fachberatung hat man gleich mehrere Konzepte zum selber anpassen und ausprobieren zum Beispiel Heckers Workshop zum Thema Stress, Burnout und Mobbing – kreatives Schreiben in der Gesundheits- und Krankenpflege-Ausbildung (sowie ich hat Hecker erlebt, dass Akrostichons sehr beliebt sind).

Rabes Workshop zum Thema Deutsch als Zweitsprache – kreatives Schreiben für Lehrende ist sicherlich auch für viele fremdsprachige Fachkräfte interessant.

Im Magazin für Journal Writing, Tagebuch und Memoir Schreib RÄUME 1, 2020: Gibt es ein weiteres Konzept von Kirsten Alers selbst: Warum nicht schreiben? Schreibbasierte reflexive Praxis für Fachkräfte in pädagogischen Berufsfeldern.

→ Die Schreibübung „Schnapptext“ erinnerte mich an mein Studium in Kindheitspädagogik. Damals habe ich oft lange Praxisreflexionen geschrieben. Das schafft man kaum im Alltag. Deshalb finde ich die Idee, eine winzige Sequenz festzuhalten, so toll. In nur zwei Schreibminuten wird über eine Situation geschrieben. Gewinnbringend kann es sein, über einen längeren Zeitraum, die gleiche wiederkehrende Situation (zum Beispiel Mahlzeiten) zu schnappen und danach nach einer Pause sich in Ruhe durchzulesen.

Haas, Sibylle (2016): Das Lernen feiern. Lerngeschichten aus Neuseeland. Weimar.

→ Wer gewisse Hemmungen vor der Dokumentation in Form von Lerngeschichten hat, sollte auf jeden Fall dieses sympathisch geschriebene Buch lesen.

Haas, Sibylle (Hg) (2016): Begeisterung teilen. Lerngeschichten in die Praxis tragen.

→ Mit tollen Praxisübungen, um leichter ins Schreiben von Lerngeschichten zu kommen.

Und auch auf Englisch zum Thema Schreiben und Kreativität allgemein:

Atavar, Michael (2018): Being creative. Unlock your originality. United Kingdom.

→ Ein interessantes Buch, das einem unterstützen kann, ins Schreiben von Lern- oder Forschungstagebücher zu kommen.

Eine Auswahl an Feedback: Was hat dir an unserem Arbeitskreis gut gefallen?

Der wertschätzende offene Umgang miteinander. Die Reaktionen per Chat...supi... Was war wichtig für dich? Weil ich die Technik im Nachhinein schon kannte-war es die Vertiefung mit mir „Fremden“. Es ist doch etwas anderes mit distanzierteren Menschen als mit dem eigenen Team. Die gewohnten Aktionen/Reaktionen der Menschen und die eigenen Aktionen/Reaktionen blieben aus. Man konnte völlig wertefrei in das Thema eintauchen.

Mir hat gut gefallen, dass sehr wertschätzend miteinander umgegangen wurde. Regeln und Zeiten wurden eingehalten.

Auch mal schön, dass die Teilnehmerzahl so klein war. Dadurch hat man gleich ein Gefühl von Intimität und kann viel intensiver aufeinander eingehen und jeden ohne Zeitdruck hören.

Mir hat gut gefallen, dass man andere kennenlernen konnte, die auch bei Fröbel arbeiten und dass es eine begrenzte Anzahl an Mitglieder gab, damit es kein Durcheinander wird.

Außerdem dass jeder sein Feedback geschrieben hat, war wie eine kleine Motivation. Von anderen die Kreativität zu hören, was sie in so einer kurzen Zeit schreiben.

... hat mir sehr gut gefallen zu entdecken, trotz meine "technische Ängste", das Schreiben und Lesen tatsächlich auch in einem Chat gut und spontan und inspirierend sein kann.

Das ich sehr Activ teilgenommen habe.

Diese für mich neue Art der Kommunikation und Lernen auszuprobieren.

Was war wichtig für dich?

Für mich war es wichtig, etwas neues kennenzulernen, für neue Dinge offen zu sein und sich auch was trauen.

Platz für die eigene Individualität und Entfaltungsmöglichkeit

Activ mit zu machen, ein andere Arbeits Methode zu lernen und sehr gute Anleitung das motiviert und energisiert.

Der Bezug/Verbindung auf die Arbeit mit den Kindern. So das sie auch ganz jung und auch wenn sie noch nicht schreiben, lesen können, doch

einfach auf ihre Art und Weise Lust, spontan Interesse entwickeln auf das Schreiben, Reimen, auf das Klang

des Schreiben, Lesen in jeder Sprache.

Was möchtest du gerne erweitern oder hinzufügen?

Da wüsste ich nicht was ich mehr machen würde...ausser mehr Zeit insgesamt...aber das kommt gleich noch. Hast du Optimierungsvorschläge? Naja zwei Stunden finde ich echt wenig, obwohl jeder mal was sagen durfte/musste. Lieber 3 Stunden mit 10 min. Pause. Dann schafft man auch Zeitdruck zwei Runden Akronyme, falls drei Stunden nicht gehen dann würde ich nur eine Runde durchziehen. Zudem würde ich zwei Runden Blitzwort einführen. Blitzwort zum „Warm“-werden am Anfang und zum „Cool-down“ am Ende.

Hast du noch Wünsche oder Fragen für die nächsten Wochen?

Ich würde gerne in diesem Arbeitskreis mitwirken, falls das zeitlich für mich passt. Gibt es noch etwas, das du gerne schreiben möchtest? Die daraus resultierende Erfahrung war durchaus positiv und ich würde gerne auch in diesem

Gerne noch mehr schriftliches Arbeiten und auseinander setzen mit der eigenen Persönlichkeit/Person und schließlich auch das Formulieren von Lerngeschichten.

Wie waren die kreativen Schreibübungen für dich?

Diese Sachen finde ich super...einfach mal seinen freien Geist ausprobieren lassen und „freestylen“.

Anfang schwer aber nach die erste Übung hat Spaß gemacht. Ich finde Konstruktiv feedback nicht leicht zu machen und muss an mich arbeiten.

Gute zeitliche Begrenzung. Ansonsten genieße ich kreative Schreibübungen sehr und habe es auch sehr genossen die Texte zu teilen und mich von anderen Texten inspirieren zu lassen.

Ich fand die Schreibübungen sehr gut, ich habe mich selbst besser kennengelernt, dass ich in so kurzer Zeit sehr kreativ sein kann

Was möchtest du gerne erweitern oder hinzufügen?

Erweitern würde ich höchstens die Übungen, dass man in 2 Stunden vielleicht mehr kennen lernt, aber vielleicht lernt man das auch in den anderen Seminaren.

Ich lasse mich von weiteren Seminaren gerne überraschen und freue mich auf weitere Aufgaben, um mich mit mir selbst auseinander zu setzen und Möglichkeiten zu finden mit denen ich in meinem pädagogischen Alltag arbeiten zu können.

Nichts es hat alle meine Erwartungen erfüllt.

Gibt es noch etwas, das du gerne schreiben möchtest?

Nur an dich, liebe Alison. Ich bin sehr begeistert von deiner fröhlichen und freundlichen Erscheinung und habe deine Worte und deine Art dieses Seminar zu leiten sehr genossen. Man fühlt sich dir näher, als man es durch den Videochat vermutet hätte. Dir gelingt es für ein starkes Gruppengefühl zu sorgen, sodass man es genießt in der Gruppe aufzublühen. Herzlichen Dank dafür! Ich empfand das Seminar als bereichernd und starte gut gelaunt und inspiriert in das Wochenende.

Vielen Dank an Alison und an die anderen Teilnehmerinnen für das "heutiges Licht".

Was möchtest du gerne erweitern oder hinzufügen?

Was habe ich alles für schöne Möglichkeiten Dokumentationen anzulegen, Schriftstücke anzulegen und Lerngeschichten zu schreiben.

Gibt es noch etwas, das du gerne schreiben möchtest?

Ich genieße es mich mit mir auseinander zu setzen und zu schreiben, weil ich das für sehr wichtig halte. Da ich das oft tue, habe ich das Gefühl noch Übungsbedarf darin zu haben kindbezogen zu schreiben.

Wie waren die kreativen Schreibübungen für dich?

Ich hatte wieder einmal große Freude daran. Es ist schön, wie man in seiner Individualität unterstützt wird. Vor allem wenn man glaubt was vermeintlich falsch gemacht zu haben. 😊

Literatur

Alers, Kirsten (2018): Schreiben wir! Eine Schreibgruppenpädagogik. Schneider Verlag Hohengehren.

Alers, Kirsten (2020): Warum nicht schreiben? Schreibbasierte reflexive Praxis für Fachkräfte in pädagogischen Berufsfeldern: Ein Konzept. In: Magazin für Journal Writing, Tagebuch und Memoir Schreib RÄUME 1, 2020, S. 104-115.

Atavar, Michael (2018): Being creative. Unlock your originality. United Kingdom. White Lion Publishing.

Elbow, Peter (1998): Writing without teachers. 2. Auflage. New York. Oxford University.

Haas, Sibylle (2016): Das Lernen feiern. Lerngeschichten aus Neuseeland. Weimar. Verlag das Netz.

Haas, Sibylle (Hg) (2016): Begeisterung teilen. Lerngeschichten in die Praxis tragen. Weimar. Verlag das Netz.

Hecker, André (2018): Stress, Burnout und Mobbing. Kreatives Schreiben in der Gesundheits- und Krankenpflege-Ausbildung. In: Alers, Kirsten (2018): Schreiben wir! Eine Schreibgruppenpädagogik. Schneider Verlag Hohengehren.S. 118-123.

Mannion-Ghanbari, Alison (2019). Bilinguale Kindergärten und interkulturelle Zusammenarbeit. In Rohde, Andreas & Steinlen, Anja K. (Hg.): Sprachenvielfalt als Ressource begreifen. Mehrsprachigkeit in bilingualen Kindertagesstätten und Schulen, Band II. Berlin: Dohrmann, 130–146.

Meyer, Erin (2014): The Culture Map. Decoding how people think, lead, and get things done across cultures. New York. Public Affairs.

Rabe, Dorothee (2018): Deutsch als Zweitsprache. Kreatives Schreiben für Lehrende. In: Alers, Kirsten (2018): Schreiben wir! Eine Schreibgruppenpädagogik. Schneider Verlag Hohengehren.S. 123-128.

Rico, Gabrielle L. (2011): Garantiert Schreiben lernen. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg. Aus dem englischen Original „Writing the natural way“.

Der fmks bedankt sich bei Alison Mannion-Ghanbari für die Genehmigung, diesen Text zu veröffentlichen.

fmks | frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen e.V.

Der fmks | frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen e.V. | setzt sich für alle Aspekte des frühen Fremdsprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit ein. Er bietet Beratung, Fortbildung, Austausch und Informationen an und verbindet dabei Forschung und Praxis. Der fmks ist ein gemeinnütziger Verein. Er arbeitet bundesweit und ehrenamtlich.

fmks@fmks.eu
www.fmks.eu

